



Ganzheitlich-ästhetische Zahnmedizin

Biologische Therapie bei Parodontose

Parodontitis ist weit mehr als entzündetes Zahnfleisch mit schmerzhafter »Taschenbildung«. Parodontitis ist eine bakterielle Entzündung des gesamten Zahnhalteapparats (Parodont), zu dem Kieferknochen, Zahnfleisch, Zahnhals, Wurzelzement und Wurzelhaut zählen – und sie kann nicht nur zum Verlust der Zähne führen, sondern gilt auch als Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes mellitus, Atemwegserkrankungen und Frühgeburten. Neue Therapieansätze mit Ozon bieten nun gute Erfolgchancen.

Von Dr. Lena Kertag

Parodontitis (Parodontose) gehört zu den Volkskrankheiten. Bei Erwachsenen führt sie mittlerweile öfter zum Zahnverlust als Karies. Doch nicht allein die Bakterien sind an der Zahnfleischentzündung schuld. Hinzu kommen auch Risikofaktoren wie schlechte Mundhygiene, Metalle im Mund (insbesondere Amalgam), Rauchen, hormonelle Veränderungen, pH-Wert des Speichels, Stress, Übergewicht und eine – eventuell genetisch bedingte – gestörte Immunabwehr.

Die Rolle von Interleukin

Interleukin-1 (IL-1) ist ein wichtiger Botenstoff des Immunsystems, der entzündungsfördernd wirkt. Er bildet sich nach einem Entzündungsreiz, etwa durch Bakterien etc., aber auch durch Zahnmaterialien. Eine Entzündungssituation ruft gleichzeitig den Gegenspieler von IL-1, den Interleukin-1-Rezeptorantagonisten (IL-1RA), auf den Plan, der wiederum entzündungshemmend wirkt. Wie gut dieses Zusammenspiel bei der Immunabwehr funktioniert, hängt von der individuellen genetischen Konstellation ab.

Man unterscheidet hierbei verschiedene Grade. Eine genetisch bedingte, geringe Entzündungshemmung ist u.a. ein Risikofaktor für die Entstehung von Parodontitis bzw. ein Problem bei einer

therapieresistenten Zahnfleischentzündung. Die Kenntnis des »Genotyps« ist daher hilfreich für eine Prognose bzw. für eine Verbesserung der Therapie. Ein einfacher Mundschleimhautabstrich, der in spezialisierten Labors untersucht werden kann, bringt Klarheit.

Parodontitis und Periimplantitis

Mit der Zunahme von Implantaten tritt auch vermehrt eine schwer behandelbare Form der Parodontitis auf: die Periimplantitis, eine Zahnfleischentzündung mit Lockerung und Implantatverlust. Neue Studien zeigen, dass Titanabriebpartikel (von den meist noch verwendeten Titanimplantaten) starke Entzündungsreize darstellen – ein Risikofaktor, der bei biokompatiblen Vollkeramikimplantaten entfällt.

Parodontitis-Therapie mit Ozon

Sowohl bei Parodontitis als auch bei Periimplantitis hat sich eine innovative biologische Behandlung erfolgreich gezeigt: die Ozon-Therapie. Dabei wird die »Zahnfleischtasche«



Entzündungsfreies Parodont mit ästhetisch perfekten Zahnverhältnissen.

vorsichtig kurettiert und mit Wasserstoffperoxid gespült. Anschließend wird Ozon insuffliert. Gleichzeitig muss das Immunsystem gestärkt werden, das den Angriffen der Freien Radikale ausgesetzt ist. Diese aggressiven Sauerstoffverbindungen schädigen den gesamten Organismus massiv. Hier helfen Antioxidantien (»Radikalfänger«). Sie finden sich in gesunder Ernährung, können aber auch – nach individueller Austestung – gezielt zugeführt werden. Außerdem wichtig: regelmäßige Kontrolluntersuchungen und eine ständige professionelle Mundprophylaxe.



Das Interview zum Thema

Dr. med. dent. Ilse-Phil Weber betreibt seit 1992 eine Praxis für ganzheitlich-biologische Zahnmedizin und Ästhetik in München-Sendling (Kassen und privat). Sie ist zusätzlich in Homöopathie und in Akupunktur ausgebildet und qualifiziertes Mitglied der GZM (Internationale Gesellschaft für ganzheitliche Zahnmedizin e. V.). Seit 1988 laufende Fortbildungen in zahnärztlicher Naturheilkunde, seit 1990 in ästhetischer Zahnmedizin (u. a. in Hamburg, Berlin, Würzburg, New York und Las Vegas). Frau Dr. Webers Schwerpunkte sind ganzheitlich-biologische Zahnmedizin und vor allem ästhetische Restaurationen.

In der internationalen Praxis sind eine Verwaltungsmitarbeiterin und drei zahnmedizinische Assistentinnen tätig, darunter zwei Prophylaxe-Spezialistinnen. In der Praxis spricht man neben Deutsch auch Englisch, Französisch, Serbokroatisch und Türkisch.

Frau Dr. Weber, wie kann man Zahnfleischentzündungen vorbeugen?

Dr. Weber: Für schöne, gesunde Zähne ist eine regelmäßige professionelle Zahnprophylaxe von enormer Bedeutung, denn so können auch Zahnbetterkrankungen frühzeitig erkannt werden. In der ganzheitlichen Zahnmedizin werden zudem Speicheltests durchgeführt, die Aufschluss über Bakterien, Säuregehalt und Selbstreinigungskraft der Mundhöhle geben – sie beeinflussen die Art und Häufigkeit der Prophylaxe.

Welche Risikofaktoren gibt es für Parodontitis?

Dr. Weber: Neben Keimen, Rauchen, Knirschen in der Nacht und metallhal-

tigen Zahnmaterialien gibt es auch immunologische Ursachen. Manche Menschen haben ein höheres Risiko für (chronische) Entzündungen – dies kann man ebenfalls testen. Hinzu kommt: Die Zähne zeigen uns Krankheiten in anderen Teilen des Körpers. Die Backenzähne stehen etwa in Verbindung mit dem Darm, der auch ein Teil unseres Immunsystems ist. Tiefe »Taschen« bei Backenzähnen deuten auf Probleme der natürlichen Darmflora hin. Deshalb sollte eine Behandlung von Parodontitis immer auch mit anderen Therapien kombiniert werden, bei diesem Beispiel mit einer Darmsanierung, etwa mit Heilfasten nach F. X. Mayr.

Welche Behandlungen zeigen bei Parodontitis Erfolge?

Dr. Weber: Sehr gute Erfahrungen haben wir mit der Ozon-Therapie gemacht, bei der Ozon zur Bekämpfung der Bakterien zugeführt wird. Ebenfalls erfolgversprechend ist eine Nosoden-Therapie. Dieser Zweig der Homöopathie bedient sich der Krankheitserreger zur Heilung. Dabei werden Keime aus der »Tasche« entnommen, homöopathisiert und dem Patienten wieder zurückgegeben. So wird die Immunabwehr gestärkt, und das Zahnfleisch kann sich regenerieren. Ergänzend können wir fehlende Vitalstoffe austesten, die zur Knochenregeneration benötigt werden. Auch spezielle Lymphdrainagen eignen sich für den Heilungsprozess.

Ästhetisch unschön sind die langen Zahnhälse bei fortgeschrittener Parodontose. Wie versorgen Sie die Zähne?

Dr. Weber: Zahnhälse kann man – je nach Bedarf – minimal-invasiv sanieren. Lockere Zähne werden mit biokompatiblen Kompositen quasi »geschiebt«. Zahnzwischenräume können ebenfalls mit Kompositen optisch verkleinert werden. Das Wichtigste ist allerdings die Therapie der Entzündung des Zahnhalteapparats. Nur so können sich Kieferknochen und Zahnfleisch regenerieren. Dies ist die Voraussetzung, dass die Zähne fest im Zahnfach stehen.